

Handwerk, Gewerbe, Industrie

Bis ins frühe 20. Jahrhundert bildete die Landwirtschaft die wichtigste Lebensgrundlage der Bündner Bevölkerung. In der Frühen Neuzeit dominierte in weiten Teilen des Kantons zunächst eine auf Selbstversorgung ausgerichtete bäuerliche Subsistenzwirtschaft, die neben Ackerbau und Viehzucht auch ein vielseitiges Hauswerk einschloss, das heisst die Herstellung von Kleidung, Lebensmitteln, Geräten und Werkzeugen. Darüber hinausreichende Arbeiten wurden durch ortsansässige, oftmals im Nebenerwerb tätige Schmiede, Säger oder Müller sowie Wanderhandwerker abgedeckt, etwa Schuhmacher, Kesselflicker oder Schreiner. Möglichkeiten für ein zusätzliches Einkommen bot der Landbevölkerung neben dem Bergbau und dem Forstwesen insbesondere der Gütertransport über die bedeutenden Bündner Alpenpässe.¹ Berufshandwerk oder spezialisiertes (Kunst-)Handwerk ist jenseits der grösseren Wirtschaftszentren Chur, Thusis, Ilanz und Davos nur vereinzelt belegt, vorwiegend entlang der wichtigsten Transitachsen. **23.02** Von Bedeutung war ausserdem die zunächst primär saisonale, zeitlich begrenzte Auswanderung insbesondere in die nahegelegene Lombardei und nach Venetien, wo Bündner nicht nur als Zuckerbäcker und Baumeister, sondern auch als einfache Hilfsarbeiter, Kaminfeger, Flickschuster oder Kleinkrämer tätig waren. ► **30 Migration**

23.07
Münchener Kirche mit «Bündner» Türmen
Die Theatinerkirche am Odeonsplatz in München wurde unter der Leitung von Enrico Zuccalli in den 1670er-Jahren fertiggestellt. Die Ausgestaltung der Türme und der Kuppel geht auf Entwürfe des aus Roveredo stammenden Baumeisters zurück.



23.08
Kachelofen aus St. Antönien
Detail eines Kachelofens von Andreas Lötscher (1787–1852) mit typischen Sujets: alpine Nutztiere, Blumenbouquets und Phantasielandschaften. Der Ofen aus dem Jahr 1822 steht im «Haus am Platz» in Pary.



Die geringe Bedeutung und der eher tiefe soziale Status der Land- und Wanderhandwerker standen in einem gewissen Kontrast zum selbstbewussten Berufsstolz der Churer Zunftleute. Die 1465 eingeführte und 1577 erneuerte Zunftordnung erlaubte den städtischen Berufshandwerkern sowohl eine politische Einflussnahme als auch die Sicherung wirtschaftlicher Privilegien. Gewerbetreibende mussten zwingend einer der fünf Zünfte angehören und sich folglich dem ausführlichen Regelwerk verpflichten, welches etwa Bestimmungen zur maximalen Betriebsgrösse, zu Arbeitszeiten oder zur Ausbildung von Lehrlingen umfasste. **23.01** Auf diese Weise sollte eine Art Wettbewerbsbeschränkung und Qualitätssicherung erreicht und zugleich die Ansiedlung von grösseren Betrieben dezidiert verhindert werden.²

Bestrebungen zur Etablierung von vorindustriellen Manufakturen beschränkten sich dementsprechend – mit wenigen Ausnahmen wie etwa der Hafnerei Lötscher in St. Antönien³ **23.08** – weitgehend auf das Churer Umland. Den im 18. Jahrhundert vereinzelt belegten Baumwoll- und Seidenmanufakturen gelang der Schritt hin zum mechanisierten Industriebetrieb jedoch kaum, und auch das auf Heimarbeit basierende, in anderen Landkantonen prosperierende dezentrale Verlagssystem konnte sich nicht langfristig durchsetzen.⁴

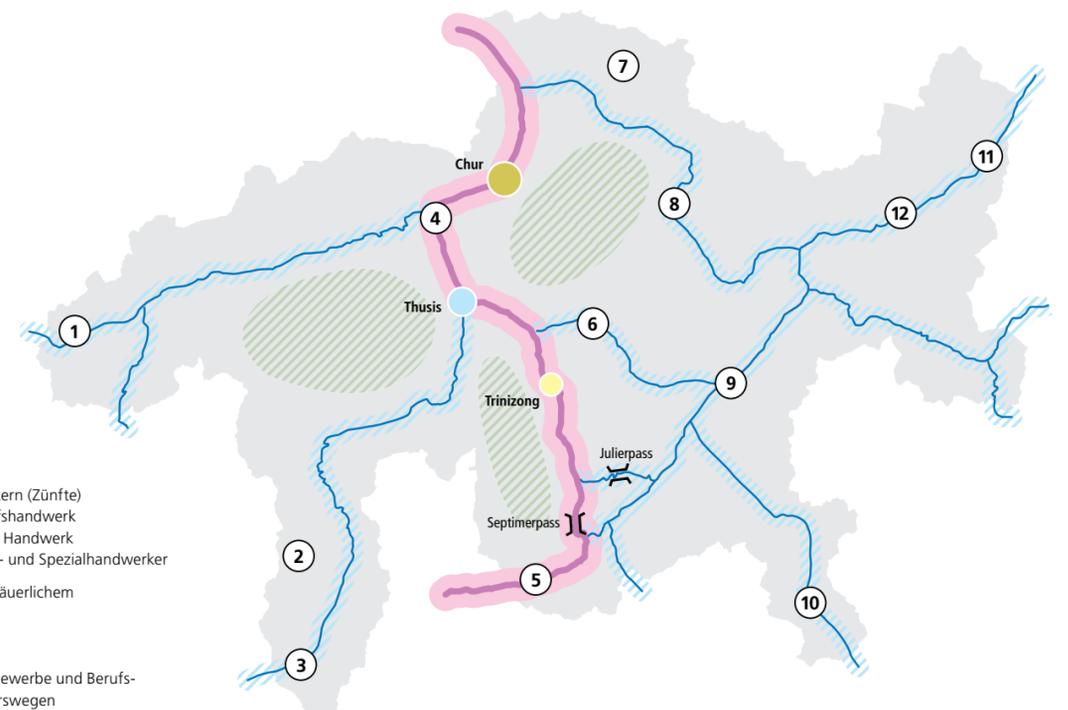
Im frühen 19. Jahrhundert vermochten weder die sozial motivierten Bemühungen zur Förderung industrieller Unternehmungen zum Zweck der Armutsbekämpfung noch die Aufhebung der Churer Zünfte 1840 eine nachhaltige Trendwende zur Industrialisierung in Graubünden einzuleiten.⁵ Dies mag auch an mangelnden politischen Bestrebungen und fehlenden Konsumzentren gelegen haben; stärker ins Gewicht fielen aber wohl die grossen Distanzen zu wichtigen Absatzzentren sowie

23.01
Zünfte in der Stadt Chur, 1465–1840
In der Zunftverfassung von 1465 sind für die Stadt fünf Zünfte genannt – Rebleuten, Schuhmacher, Schneider, Schmiede und Pfister. Auf der Grundlage des amtlichen Vermessungsplans abgebildet sind die Wappen und Standorte der fünf Churer Zunft Häuser in der Churer Altstadt, die bis Ende 19. Jh. von der mittelalterlichen Stadtmauer umgeben war.

- Zunft der Pfister**
Kornplatz 10
Müller, Lebensmittelhändler, Kornkäufer, Wirte, Fischer, Barbieri, Bader, Bäcker
- Zunft der Rebleute**
Pfisterplatz 1/Kupfergasse 1
Grundbesitzer
- Zunft der Schmiede**
Paradiesplatz 11/Kornplatz 3
Steinmetz, Maurer, Zimmermann, Maler, Glaser, Sattler, Wagner, Küfer, Radmacher, Goldschmied, Bildhauer, Tischler, Kupferschmied, Kannengiesser, Glockengiesser, Panzermacher, Plattner, Ziegler, Spengler, Rotgiesser, Drechsler, Büchschenschmied, Sparrenmacher, Kammacher, Schlosser, Schmied
- Zunft der Schneider**
Kirchgasse 14
Tuchhändler, Tuchscherer, Kürschner, Krämer, Weber, Seiler, Hutmacher, Schneider
- Zunft der Schuhmacher**
Süsswinkelgasse 7/8
Metzger, Schuhmacher, Gerber

23.02
Schematische Handwerkstopografie Graubündens bis 1850
Eigentliches Berufshandwerk ist ausserhalb des städtischen Zentrums Chur nur sehr eingeschränkt belegt, etwa an regional bedeutenden Wirtschaftsstandorten oder entlang wichtiger transalpiner Passrouten. Daneben lassen sich jedoch für alle Kantonsgebiete auch exemplarische Belege für Kunst- und Spezialhandwerker anführen.

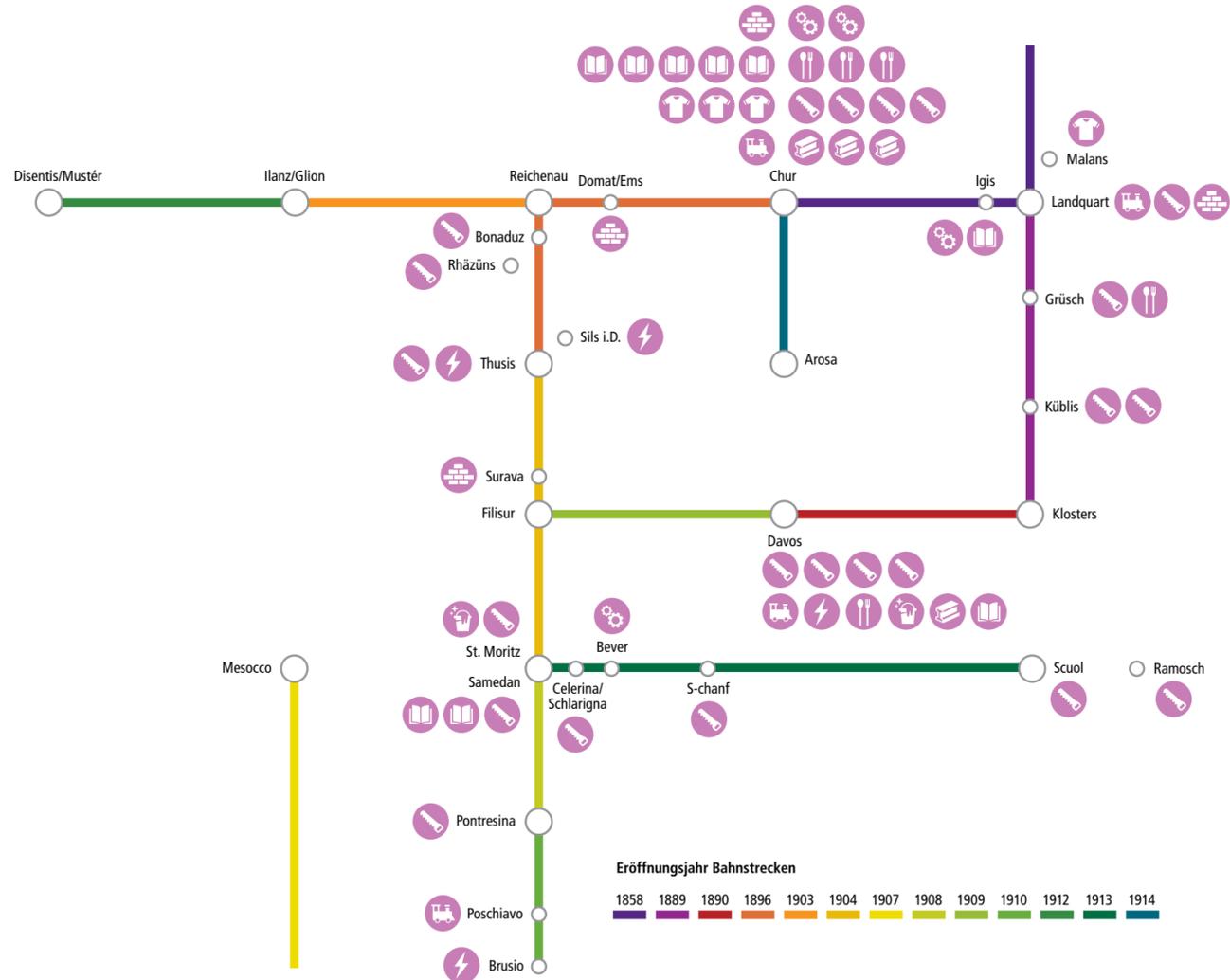
- Städtisches Zentrum mit Berufshandwerkern (Zünfte)
- Regionales Wirtschaftszentrum mit Berufshandwerk
- Port/Sust, lokales Wirtschaftszentrum mit Handwerk
- Exemplarische Einzelnachweise für Kunst- und Spezialhandwerker
- ▨ Landwirtschaftlich geprägte Zonen mit bäuerlichem Nebenerwerb (z.B. Schmied)
- Septimerpassroute
- Transitzonen: Landwirtschaft, Transportgewerbe und Berufshandwerk entlang von wichtigen Verkehrswegen
- weitere wichtige transalpine Passrouten, für die ebenfalls Transitzonen von variierender Intensität vorausgesetzt werden können



- 1 Bugnei: Josef Antoni Deragisch, Hafner
- 2 Calancatal: W. Schinegger, Harzer
- 3 Roveredo: Enrico Zuccalli, Baumeister
- 4 Bonaduz: Peter Moron, Buchdrucker
- 5 Val Bondasca: Giovanni Zarucchi, Lavezdrechsler
- 6 Filisur/Prag (CZ): Peter Lorenz, Zuckerbäcker
- 7 St. Antönien: Andreas Lötscher, Hafner
- 8 Davos/St. Petersburg (RUS): Salomon Wolf, Zuckerbäcker
- 9 La Punt-Chamues-ch: Conradin Colani, Kunsttischler
- 10 Poschiavo: Paolo Antonio Gaffori, Glockengiesser
- 11 Ftan: Jakob Florineth, Müller
- 12 Strada: Nuot Cla Janett, Buchdrucker

Eisenbahnnetz und Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten, 1858–1911

Verkehrsanbindung als Standortfaktor: Grossbetriebe etablierten sich seit den 1860er-Jahren entlang wichtiger Transportverbindungen – oder in bedeutenden Tourismusdestinationen. Zur Blütezeit des Schienennetzausbaus um 1900 führten Holz-, Bau- und Eisenbahn-Unternehmen die Liste der Bündner Fabrikbetriebe an.



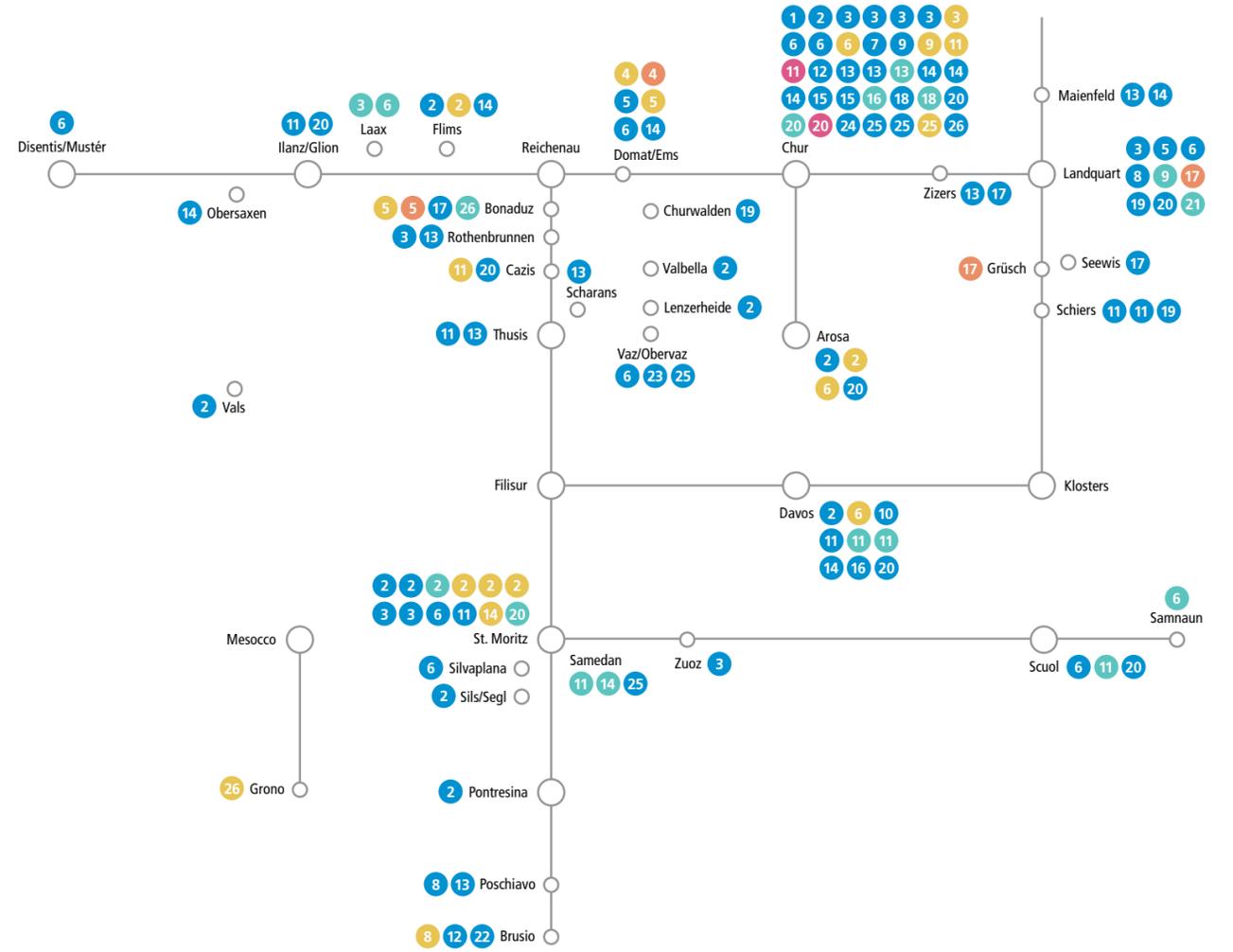
Dem Fabrikgesetz unterstellte Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten

Industriezweige

- Holz/Bau
- Papier/Druck
- Maschinen
- Textilien/Bekleidung
- Lebensmittel
- Eisenbahn
- Energie
- Rohstoffe/Baumaterial
- Metall
- Reinigung

Eisenbahnnetz und Betriebe mit mehr als 100 Beschäftigten, 2022

Verkehrsgeografische Argumente bestimmen auch noch mehr als 100 Jahre später die Wirtschaftstopografie Graubündens: Die 130 Grossbetriebe mit mehr als 100 Mitarbeitenden konzentrieren sich weiterhin auf das gut erschlossene Churer Rheintal und touristische Zentren wie Davos und St. Moritz.



Industriezweige

- 1 Arbeitsvermittlung
- 2 Beherbergung
- 3 Bildung
- 4 Chemische Erzeugnisse
- 5 Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse
- 6 Eisenbahn/Bergbahnen
- 7 Elektrische Ausrüstung
- 8 Energieversorgung
- 9 Finanzen/Versicherungen
- 10 Forschung/Entwicklung
- 11 Gesundheitswesen
- 12 Grosshandel
- 13 Heime
- 14 Hoch-/Tiefbau
- 15 Informationstechnologie
- 16 Interessensvertretungen/religiöse Vereine
- 17 Maschinenbau/-reparatur/Metallerzeugnisse
- 18 Medien/Kommunikation
- 19 Nahrung-/Futtermittelproduktion
- 20 Öffentliche Verwaltung/Verteidigung
- 21 Papierherstellung
- 22 Pharmazeutische Erzeugnisse
- 23 Rohstoffgewinnung/-herstellung
- 24 Sicherheitsdienst
- 25 Transport/Verkehrsdienstleistungen
- 26 Verschiedene Dienstleistungen

Anzahl Beschäftigte

- 100–199 Beschäftigte
- 200–249 Beschäftigte
- 250–499 Beschäftigte
- 500–999 Beschäftigte
- > 1000 Beschäftigte

23 die hohen Transportkosten. Entscheidende Impulse brachten schliesslich die Anbindung Churs an das nationale Schienennetz im Jahr 1858, sowie die Diskussion über alpenquerende Fortsetzungen des Schienennetzes. Die wichtigsten Bündner Industrieunternehmungen des 19. Jahrhunderts wie etwa die Spinnereien Trun, Meiersboden in Chur und Sils i. D. sowie die Papier- und Maschinenfabrik Landquart wurden in den 1860er-Jahren entlang der bereits gebauten, aber auch der erwarteten Transportachsen angesiedelt.⁶ Im Gegensatz zur ersten Jahrhunderthälfte erfolgte die Gründung neuer Fabrikbetriebe nun vornehmlich aus kapitalistischer Motivation und vermehrt auch mithilfe externer Finanzmittel.⁷ Auch spätere Gründungen konzentrierten sich auf das Churer Rheintal sowie – in geringerem Ausmass – auf das seit jeher wirtschaftlich bedeutende, ab 1890 durch die Rhätische Bahn erschlossene Davos. In den übrigen Regionen vermochten sich grössere Betriebe mit mehr als 20 Mitarbeitenden fast ausschliesslich in den Bereichen Holz und Bau, Papier und Druck sowie Energie zu etablieren. **23.03** Grundsätzlich blieb die industrielle Produktion im Kanton Graubünden aber bis weit ins 20. Jahrhundert lediglich von marginaler wirtschaftlicher Bedeutung – am Vorabend des Zweiten Weltkriegs waren gerade einmal 25,5 Prozent⁸ der Erwerbstätigen im zweiten Sektor tätig (gesamtschweizerischer Durchschnitt: 43,5 Prozent⁹).

Die tiefgreifende Umwälzung des Verkehrswesens im 19. Jahrhundert brachte aber auch für das ländliche Graubünden weitreichende wirtschaftliche Veränderungen mit sich. Der Transitverkehr über die Bündner Pässe brach infolge der Eröffnung transalpiner Eisenbahnlinien in angrenzenden Alpenregionen (Gotthard, Brenner) ein, und Fuhrleute, Schmiede, Wirte und Wagner verloren ihre Arbeit. Die wegfallenden Erwerbsmöglichkeiten wurden teilweise durch den Ausbau von Verkehrsinfrastrukturen ► **06 Verkehrsverbindungen** und Wasserkraftwerken ► **18 Wasserkraft** sowie den zunehmenden Tourismus ► **24 Tourismus** substituiert. Dies führte gegen Ende des Jahrhunderts zu einem Aufschwung des bis anhin nur schwach entwickelten Gewerbes.¹⁰ Dennoch etablierte sich das neue Ausbildungsmodell der Berufslehre nur zögerlich, zunächst in den wirtschaftlichen Zentren Chur, Thusis und Davos. **23.05** Eine Annäherung an die Gewerbevielfalt in Graubünden zu

Beginn des 20. Jahrhunderts bietet – in Ermangelung systematischer Datenquellen – eine Liste der Ausstellenden der vierten Gewerbeausstellung in Chur 1913. Hervorgehoben sei insbesondere die Bedeutung des Metallhandwerks und der vergleichsweise jungen Branche der Nahrungs- und Genussmittelproduktion. **23.06, 23.09**

Nach einem wirtschaftlichen Einbruch im Vorfeld und während des Zweiten Weltkriegs, der auch auf ein zwischenzeitliches Nachlassen des Tourismus zurückzuführen ist, vollzog sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rasch ein definitiver Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft.¹¹ Während die Landwirtschaft ab den 1940er-Jahren stetig an Bedeutung verlor, wies der dritte Sektor bereits um 1970 den höchsten Beschäftigungsanteil aus. Die Industrie blieb – trotz eines zwischenzeitlichen Höchststandes in den 1960er-Jahren – konstant deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt und war in Graubünden im Gegensatz zu vielen anderen Kantonen nie dominierender Sektor.¹² Heute sind knapp drei Viertel der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich, gut 20 Prozent in der Industrie und im Baugewerbe und nur rund fünf Prozent im landwirtschaftlichen Bereich tätig.¹³ Der grösste Anteil an Betrieben mit mehr als 100 Beschäftigten entfällt dabei auf das Beherbergungs-, Gesundheits- und Bildungswesen; Betriebsgrössen von über 500 Mitarbeitenden erreichen hingegen lediglich sechs Unternehmen in vorwiegend technischen Bereichen. Diese konzentrieren sich im Rheintal, in Bonaduz und Domat/Ems sowie im Raum Landquart und vorderes Prättigau. **23.04**

1 Jenny 1991, S. 69–70; Hilfiker 2000, S. 57; Hilfiker 2018, S. 33.
 2 Hilfiker 2000, S. 58–61; Wendler 2018; Wendler 2020.
 3 Heege 2019.
 4 Hilfiker 2000, S. 61.
 5 Jenny 1952; Weiss 2016, S. 56–61.
 6 Simonett 2000, S. 63–79.
 7 Jenny 1991, S. 70–80.
 8 HSSO 2012, Tab. F.31.
 9 Ebd.
 10 Simonett 2000, S. 74–77.
 11 Hitz 2018, S. 62.
 12 HSSO 2012, Tab. F.31.
 13 BFS 2022.



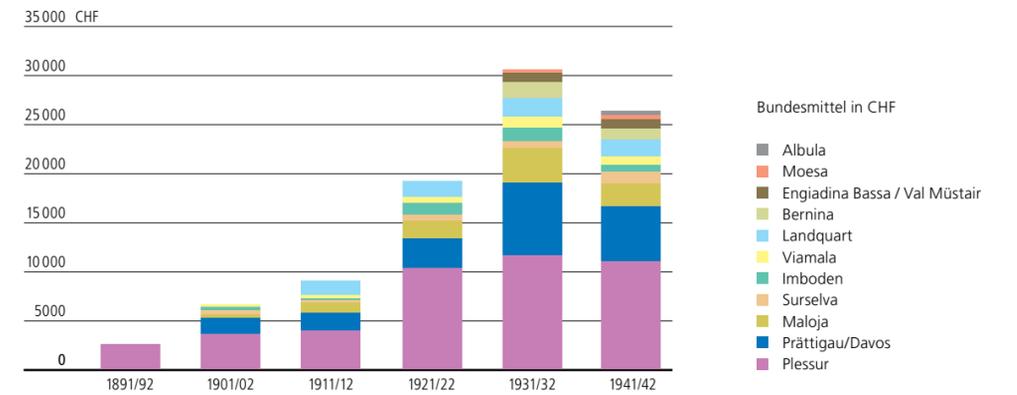
23.09
Plakat Gewerbeausstellung, 1913
 Werbeplakat der vierten «Bündnerischen Industrie- und Gewerbeausstellung», die von Juli bis Oktober 1913 auf dem Quaderareal in Chur stattfand.



23.10
«Fideli»-Fabrik in Chur, 1970er-Jahre
 In der 1841 gegründeten J. Caprez-Danuser AG – kurz CADA – wurden während 165 Jahren Teigwaren hergestellt, u.a. auch Bündner Pizokel. Bereits 1870 wurde die Fabrik mechanisiert.

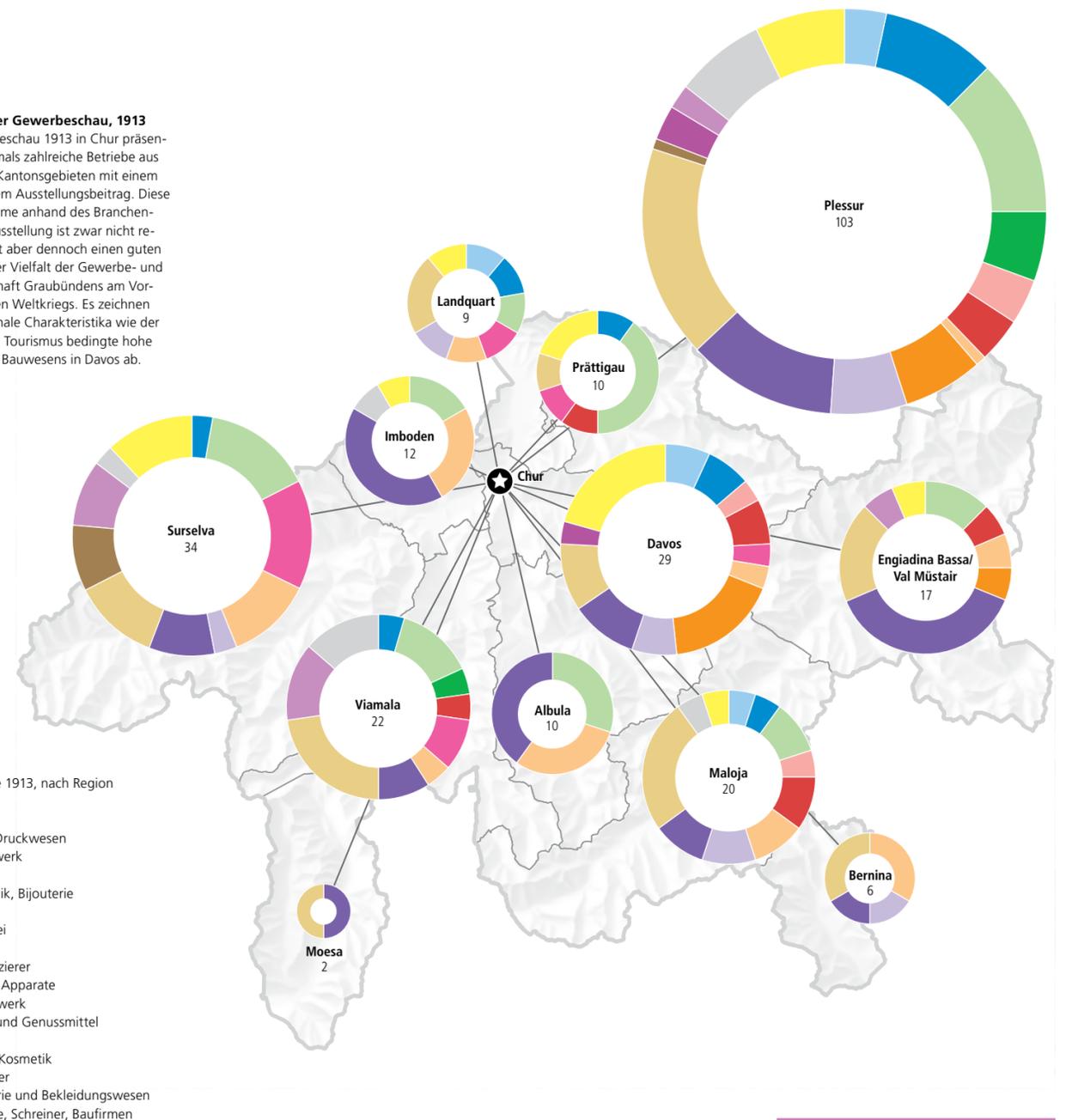
23.05
Förderung der Berufsbildung mit Bundesgeldern, 1890–1942

Die gewerbliche und industrielle Berufsbildung fasst in Graubünden – mit einem leichten Einbruch während des Zweiten Weltkriegs – ab dem beginnenden 20. Jh. zögerlich Fuss. Die Gewerbeschulen wurden zu maximal 50% durch Bundesmittel subventioniert, die restlichen Kosten deckten der Kanton sowie bis in die 1940er-Jahre Beiträge aus dem Tester'schen Legat (Stiftung des in Graubünden aufgewachsenen Basler Baumeisters Josua Tester).



23.06
Betriebe an der Gewerbeausstellung, 1913

Bei der Gewerbeausstellung 1913 in Chur präsentierten sich erstmals zahlreiche Betriebe aus verschiedenen Kantonsgebieten mit einem Stand oder einem Ausstellungsbeitrag. Diese Momentaufnahme anhand des Branchenschemas der Ausstellung ist zwar nicht repräsentativ, gibt aber dennoch einen guten Eindruck von der Vielfalt der Gewerbe- und Industrielandschaft Graubündens am Vorabend des Ersten Weltkriegs. Es zeichnen sich auch regionale Charakteristika wie der wohl durch den Tourismus bedingte hohe Stellenwert des Bauwesens in Davos ab.



Anzahl Betriebe 1913, nach Region

- Ausbildung
- Buch- und Druckwesen
- Einzelhandwerk
- Fachhandel
- Feinmechanik, Bijouterie
- Fotografie
- Hausweberei
- Imkerei
- Maler, Tapezierer
- Maschinen, Apparate
- Metallhandwerk
- Nahrungs- und Genussmittel
- Ofenbau
- Pharmazie, Kosmetik
- Schuhmacher
- Textilindustrie und Bekleidungswesen
- Zimmerleute, Schreiner, Baufirmen